

# Die einstige Sommerresidenz der Engländer

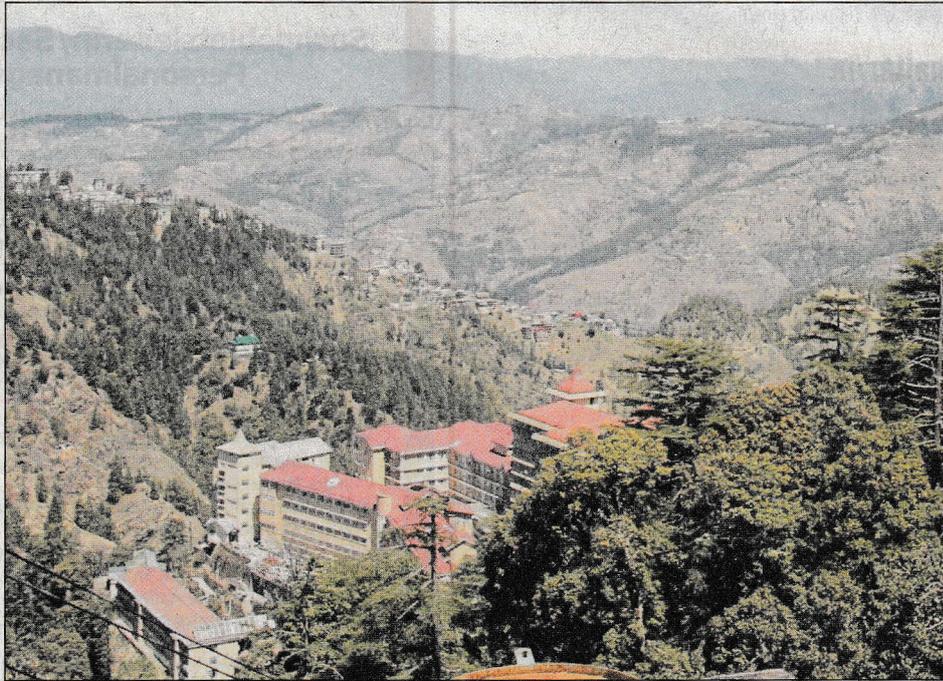
## Shimla: Indien für Einsteiger

Zack! Plötzlich ist die Brille weg. Ein gezielter Griff von hinten. Ohne Lärm, ohne Schramme und ohne Vorwarnung. Wie sagte doch Amit Khandelwal? „Passen Sie gut auf Ihre Wertsachen auf!“ Der 38-jährige Guide war schließlich schon öfter am Jakhu Hill und wusste: „Die Affen hier sind gerissen und haben schon einiges geklaut!“ Der beliebte Tempel von Shimla, der einstigen Sommerresidenz der Engländer am Fuße des Himalayas, ist ein heiliger Platz, mit der welthöchsten Statue der hinduis-

tischen, äußerst populären Gottheit Hanuman. Und da Hanuman gern als Affe dargestellt wird, tummeln sich hier am höchsten Punkt der nordindischen Stadt eben auch besonders viele Rhesusaffen.

Sehen ja auch ganz nett aus, die niedlichen Tiere. Doch aufgrund dieser scheinbaren Harmlosigkeit wich die Konzentration zunehmender Entspannung. Während der zweibeinige Verwandte den als Opfergabe gedachten obligatorischen Puffreis kauft, über eine Touristin schmunzelt, die ihres roten Schales beraubt wurde, Fotos machte und sich wunderte, warum sich zu Füßen der leuchtend roten Riesenstatue kein einziger Macaca mulatta blicken lässt, schlägt einer der Burschen blitzschnell zu. Wie aus dem Nichts ist er aufgetaucht.

Fakt: Die Brille hält ein Affe in den Fängen. Bei jedem Nachsetzen rennt er weg, immer schön Abstand haltend. Da helfen kein Zureden und kein Drohen. Wer hilft, ist Amit, der Mahner, der Weise, der Retter, der einen Puffreis-Verkäufer zu Rate zieht. Dieser kennt das Klauproblem (oder steckt gar mit den Dieben unter einer Decke?), schmeißt dem Räuber einen **so** großen Papierball hin, dass er diesen mit beiden Händen packen muss – und das Sehgerät kurz ablegen muss. In diesem Moment klatscht der Verkäufer laut in die Hände, das Tier macht aus Schreck einen Satz nach hinten. Dann nochmal. Und nochmal. Bis der Affe soweit weg ist, dass der Priester die Brille holen kann.



REFUGIUM IM HIMALAYA: Über 100 Jahre lang war Shimla die Sommerresidenz der britischen Verwaltung in Indien. Fotos: Haas

Erleichtert und klaren Blickes geht es ins Hotel Wildflower Hall. Das wirkt von außen so unindisch wie ganz Shim-

### Informationen

**Anreise:** Flugverbindungen nach Indien (Delhi) gibt es mehrmals täglich ab Frankfurt, etwa mit Lufthansa. Interessante Angebote bietet auch Oman Air mit Stopp in Muscat. Wer nach Shimla reisen will, nimmt am besten einen kurzen Inlandsflug nach Chandigarh. Von dort sind es per Bus, Auto oder Zug noch drei Stunden bis Shimla.

**Anbieter:** Für Indien-Einsteiger ohne Backpackerambitionen eignen sich pauschale Angebote mit deutschsprachigem Führer und Fahrer, etwa die elftägige Nordindien-Rundreise von Enchanting Travels. Sie führt durch Delhi, Agra mit dem Tadsch Mahal, Jaipur und eben nach Shimla und kostet inklusive Flug ab 2010 Euro pro Person. Ideale Reisezeit sind die Wintermonate [www.enchantingtravels.de](http://www.enchantingtravels.de)

**Auskünfte:** Indisches Fremdenverkehrsamt, Baseler Str. 48, 60329 Frankfurt/Main, Telefon (069) 242 94 90. [www.incredibleindia.org](http://www.incredibleindia.org)

la, die Hauptstadt des Bundesstaates Himachal Pradesh. Gelegen auf einem Hügel etwas außerhalb ragt das ehrwürdige Luxushotel mit seinen spitzen Turmdächern wie ein Märchenschloss über die umliegenden Zedern- und Pinienwipfel. Topargumente für betuchte Gäste: 87 geräumige Zimmer und Suiten, eine Wellnessabteilung, die zu den besten Spas Asiens zählt, und ein unvergleichlicher Blick auf schneebedeckte Himalaya-Gipfel. Doch auch hier: jede Menge Makaken.

„Beware of the monkeys“ warnen Schilder – immer wieder entern die lustigen, aber lästigen Tiere die Zimmer. Inklusiv Minibars! Die Hotelleitung hat sich schon extra einen Raubvogel zur Affenabwehr angeschafft. Gedanken darüber muss sich jeder in Shimla machen, denn schätzungsweise 15 000 bis 20 000 Affen sind selbst für indische Verhältnisse enorm. Angst um seine Gesundheit muss zwar keiner haben, aber um Einkaufstaschen, Wertsachen, Smartphones.

Mal abgesehen von der Affenplage ist das auf 2100 Meter Höhe gelegene Shimla der ideale Einstieg für Indien-Novizen. Das liegt vor allem an den angenehmen Temperaturen. Es ist weniger schwül, weniger drückend als andersorts in Indien. Selbst im Juli, wo sich der Subkontinent gern mal auf bis zu 50 Grad aufheizt, vermeldet Shimla durchschnittlich 20 bis 23 Grad. Im Winter kann es sogar schneien – weshalb die Briten von 1834 bis 1939 ihren Regierungssitz für die Sommermonate nach Shimla verlegten.

Angenehm ist auch die Größe. Gerade einmal 170 000 Einwohner leben in teilweise spektakulär in den Hang gebauten Häusern. Eben geht es hier fast nirgends zu. Und auch wenn es hier deutlich geordneter und sauberer zugeht als in anderen Städten des Landes, sind Neulinge sofort drin im Indien-Universum mit seinen Farben und Gerüchen, Karrenschieber, Radler, Fußgänger, alte Schrottautos und neue Oberklassewagen suchen einen Weg durch die



*VEREHRT VON DEN HINDUS: Die über 30 Meter hohe Statue am Jahku Hill stellt die populäre Gottheit Hanuman dar.*

verstopften Straßen – dazwischen und daneben spielende Kinder, mit Kühlschränken bepäckte Männer, Teigwaren verkaufende Frauen, Bettler vor Tempeln. Zugleich ist auch die Zukunft überall spürbar: Smartphones, teure Kleidung, Internetfirmen – alles gegenwärtig. Und ja: Auch Elend und Dreck gehören zum Alltag. Deutlich sichtbar ist Indiens zweitälteste protestantische Kirche, die Christ Church. Diese befindet sich wie auch ein paar verbliebene Kolonialgebäude und der achteckige Musikpavillon an der „Mall“. Ebenso wie eine Statue von Mahatma Gandhi, der wie seine Namensvetterin Indira ein paar Mal in Shimla zu Gast war. Hier unterzeichnete die Premierministerin 1971 mit dem pakistanischen Staatspräsident Zulfikar Ali Bhutto die so wichtige Waffenstillstandslinie in Kaschmir – ein Akt, der als Shimla-Abkommen in die Geschichtsbücher einging.

Ihren Status als Schaltzentrale hat die Stadt zwar verloren, den Anschluss an die hundertjährige Kalka-Shimla-Bahn jedoch nicht. Die bietet – vorausgesetzt, man hat reserviert – grandiose Ausblicke auf den Himalaya. Fast schade, wenn man nach 40 Minuten in Taradevi schon wieder aussteigen muss. Doch es lohnt sich: Im dortigen Tempel hängen Hindus rote Schals mit ihren Wünschen an den Baum. Ein Stockwerk tiefer gibt es Reis und Linsen für jeden, der hungrig ist. Man isst mit den Fingern. „Inder wollen ihr Essen fühlen“, erklärt Amit: „Mit Löffel und Gabel essen ist, als würdest du deine Frau durch einen anderen Mann lieben.“ Das ist keine angenehme Vorstellung. Angenehm jedoch: Hier in Taradevi kann man angesichts einer deutlich geringeren Affendichte ganz unbekümmert umhergehen. Die Brille bleibt, wo sie hingehört: auf der Nase.

*Christian Haas*